



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Vorübungen der Beredsamkeit**

**Gottsched, Johann Christoph**

**Leipzig, 1764**

II. Von den Redensarten, (Phrasibus).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49015](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49015)

47. §. Es ist daher nichts nütze, wenn man Knaben die einzelnen Wörter aus Wörterbüchern, oder andern solchen Registern von Wörtern, außer dem Zusammenhange, lernen läßt. Denn ihre Verbindung mit ganzen Sätzen, zeigt erst ihre rechte Bedeutung.

## II. Hauptstück.

## Von den Redensarten, (Phrasibus).

1. §.

**E**ine Redensart, ist eine Verbindung verschiedener Wörter, um eine gewisse Sache, Veränderung oder Verrichtung anzudeuten.

3. E. Ein fleißiges Bücherlesen, ein löbliches Unternehmen; sich wohl in acht nehmen, u. d. gl. m.

2. §. Man sieht aus diesen Beyspielen, daß einige Redensarten nur aus Haupt- und Beywörtern, andre aber auch aus Zeitwörtern bestehen; und also auch ein Thun, oder Leiden bedeuten. In beyden aber müssen die Theile, nach der Art jeder Sprache, zusammen gesetzt seyn.

3. §. Gleichwohl gehen verschiedene Redensarten unter dem Nöbel im Schwange, die wider die Sprache laufen.

3. E. Bey einer Haare: da man doch saget, das Haar; und es also, bey einem Haare, heißen sollte. Singletchen, ich hab's in Willens; da es doch heißen sollte, ich bin Willens; u. d. m.

4. §. Dergleichen Fehler vermeiden zu lernen, muß man 1) fleißig die Sprachkunst lesen; 2) die Aehnlichkeit der Redensarten in guten Schriftstellern

lern

lern beobachten; 3) sich mehr nach der Gewohnheit der Gelehrten und Vornehmen, als nach dem Pöbel, richten.

5. §. In manchen Landschaften gehen gewisse Redensarten im Schwange, die anderwärts nicht verstanden werden; oder doch etwas ganz anders bedeuten.

3. E. Ein Schlesier saget: heimlich Wetter, wenn er schönes heitres Wetter meynt; imgleichen, er hats bey ihm aus, für, er hat seine Gunst verscherzet; oder, der Hut steht ihm schlimm, d. i. schief. Ein Niedersachs saget: ich bin bange, wenn er sagen soll, mir ist bange, u. d. m.

6. §. Auch hierbey muß man sich aller Redensarten enthalten, die in andern deutschen Landschaften nicht üblich sind: oder nicht verstanden werden. Selbst ein Meißner muß nichts sagen, was ein Laufiger, Anhalter, Thüringer, Frank oder Bogeländer nicht versteht.

7. §. Hernach bemerket man, daß jede Sprache ihre eigene Redensarten hat, die sich in einer andern nicht eben so ausdrücken lassen.

3. E. Omnem movere lapidem, kann man nicht geben: allen Stein bewegen; und, sich sehr unnütz machen; will nicht heißen: se valde inutilem facere.

8. §. Daraus fließt die Regel: Man brauche in einer Sprache keine Redensarten ausländischer oder alter Sprachen: wosern man nicht ausgelachet werden will.

3. E. Ein Franzos saget: promener ses yeux sur les champs; il est du metier; un homme de Condition u. d. m. Aber ein Deutscher kann nicht sagen: seine Augen über Feld spazieren lassen; Er ist vom Handwerke; Ein Mensch vom Stande, u. s. w.

9. §.

9. §. Man lasse also junge Leute nicht Schriften schlechter Uebersetzer lesen, davon es iho überall wimmelt: so wenig, als im Lateine die Epistolae obscurorum virorum, die mit lateinischen Worten deutsch reden.

10. §. Da nun die deutsche Sprache, sowohl, als jede andre, ihre besondern Kernredensarten hat, die ihr eigenthümlich sind; und die sich nicht von Wort zu Wort lateinisch oder französisch geben lassen: so muß man jungen Leuten zeigen, daß hierinn eigentlich die Stärke des Deutschen bestehe: eben so wie das rechte Latein, in dem Idiotismus der alten Römer des besten Jahrhunderts besteht.

§. bey meiner Sprachkunst, das Verzeichniß solcher Kernreden; dergleichen es aber noch viel mehrere giebt.

11. §. Man muß sich nur hüten, daß man sich nicht entweder besondrer Landschaften, oder besondrer Schriftsteller unbekante und seltsame Redensarten angewöhne: zu welchen die Jugend, als zu dulcibus vitiis, sehr geneigt ist.

3. C. Dem Livius hat Asinius Pollio eine Patavinität vorgeurtheilt, weil er aus Padua war. Persius rücket es den Vätern seiner Zeit vor, daß sie ihren Kindern den Accius und Pacuvius einbläueten, und ihnen dadurch hernach die Schreibart verderbten. Eben so äffen bey uns viel unbedachtsame Jünglinge die schweizerischen, oder andere neugebackene schwülstige Redensarten nach. 3. C. Sie malen, schildern, zeichnen, bilden, entschatten, entziffern alles. Sie haben lauter verewigte, verklarte, umstirnte, verhimmelte Grillen im Kopfe, u. d. gl.

12. §. Hier meide man fleißig die widerlichen Verbindungen der Wörter. Denn es ist nicht genug,  
gute

gute Wörter zu brauchen, man muß sie auch ihrer Natur und der Gewohnheit nach, verknüpfen. Ist das nicht, so werden die Redensarten dennoch undeutsch.

\* Nur Stümper suchen sich, durch solche seltsame Verbindungen, in den Credit zu setzen, als ob sie mehr und besser dächten, als andre: da doch ihre vermeynte und vorgeblithe Gedanken nur in Sprachschultern bestehen. Denn wenn man die verkehrten Redensarten in die rechte Ordnung bringt, so ist es insgemein die bekannteste Sache von der Welt.

13. §. Sonderlich meide man auch die hochtrabenden Redensarten, die man *meteora orationis*, auf deutsch; Sternschnuppen, nennen möchte: weil sie nur glänzen; und ob sie wohl wie Sterne schimmern, doch nichts sind, als ein glänzender Dampf, der augenblicklich verschwindet.

Werenfels hat davon eine schöne Abhandlung geschrieben, die in der deutschen Gesellschaft zu Leipzig eigener Schriften deutsch übersetzt ist. Heute zu Tage verfallen viele auf solche gleißende Zierrathe, womit sie ihre Armut in Gedanken verrathen: so wie einer, der tombackene Treffen für goldne tragen wollte. 3. C. Sie reden immer von Neonen, Myriaden, Mäandern, Labyrinthen, Ceraften, Hyänen, Sphären, Seraphen, Cheruben; und mengen allerley ätherische, olympische, mikraimische, und andre ausländische Wörter ein, die der gemeine Leser, und oft der Schriftsteller selbst nicht versteht, bloß um Unwissenden ein Blendwerk zu machen.

14. §. Da es aber auch niedrige Redensarten giebt, die nur unter dem Pöbel im Schwange gehen: so meide man auch diese, wenn sie gleich kerndeutsch seyn möchten. Denn ein guter Redner muß sich selbst nicht in Verachtung bringen; sondern sich

B

auch

auch in seinen Ausdrücken allemal zu den Vornehmen halten.

3. E. Einem die Kolbe lausen, oder den Schädel waschen, einen mit der Thüre vor den Hintern schlagen, oder jemanden die Nase wischen, u. d. m. Das sind lauter pöbelhafte Ausdrücke, derer sich wohlgezogene Leute schämen.

15. S. In einer feinen Sprache muß man sich also der ganz gemeinen Sprüchwörter auch enthalten: denn sie haben in dem Munde des Pöbels gleichsam schon etwas gemeines und niederträchtiges angenommen. Muß man sie aber ja brauchen; so sage man sie mit andern Worten.

3. E. Treue Hand, geht durchs ganze Land; ist ein Sprüchwort, das zwar nicht verächtlich ist; aber doch des Reimes wegen in ungebundener Rede umschrieben werden muß: etwa so; ein treuer Mensch kommt überall fort, oder ist allenthalben beliebt, u. d. gl.

16. S. Auch große Männer bedienen sich oft unrichtiger Redensarten: die zwar von blinden Bewunderern fleißiger, als das Gute und Richtige von ihnen nachgeahmet werden; aber darum weder schön noch richtig werden.

So hatte Sallustius sich einmal des Ausdruckes bedient: *Exercitum argento fecit*. Sogleich kam ein Affe, der sich darein verliebte, und es alle Augenblicke brauchte; aber dadurch lächerlich ward. Das, war nun eben so lächerlich, als daß Alexanders Hofleute sich alle schief und puecklich stellten; weil ihr König eine hohe Schulter hatte.

17. S. Noch eine Warnung muß ich wegen der participialischen Redensarten geben; die einige Neulinge iho mit Gewalt aufbringen wollen. Sie schicken sich nämlich zur deutschen Sprache gar nicht; wenn

wenn sie gar zu abgebrochen sind, und viel Wörter verbeißen.

Nur diejenigen sind bey uns auf diesen Uebelstand gefallen, die gar zu viel englische und französische Bücher gelesen, und darüber die deutsche Art zu reden vergessen haben. Exempel sehe man in Dr. Youngs verdeutschten Nachtgedanken; in Gesners Idyllen, im deutschen Milton, u. a. Zürchergedichten und Hollenschöpfungen.

18. §. Die Redensarten bleiben nun entweder in ihrer natürlichen und gewöhnlichen Bedeutung: oder man nimmt dieselben in einem neuen Verstande; den der Zuhörer doch aus dem Zusammenhange errathen kann. Alsdann heißen sie verblümete Redensarten; und davon muß ich also handeln.

Die deutsche Benennung selbst ist ein Beyspiel davon. Denn so wie man gewisse Speisen mit Blumen bestreuet; so, daß eine Schüssel, die fast lauter Blumen zeigt, dennoch ganz etwas anders liefert: so scheinen auch solche verblümete Redensarten ganz etwas anders zu versprechen, als sie in der That zu verstehen geben.

### III. Hauptstück.

## Von verblümeten Redensarten, oder Tropen.

#### 1. §.

Die Griechen nennen die verblümeten Worte und Redensarten Tropos, von τροπος, verto; weil sie gleichsam verkehrte Bedeutungen bekommen. Die Lateiner nennen sie Translationes, oder improprias locutiones, uneigentliche Redensarten.